

Die *Grundlinien* neu geschrieben

Peter Heusser: *Anthroposophische Medizin und Wissenschaft. Beiträge zu einer integrativen medizinischen Anthropologie*. Schattauer Stuttgart, 2011, 262 Seiten; ISBN 978-3-7945-2807-3, ca. 45 Euro

Man muss lange lesen, bevor man in der Habilitationsschrift von Peter Heusser beim Kapitel zur Medizin ankommt. Doch der Weg dorthin enthält Gedankenflüge und Reflexionen auf hohem Niveau. Wer mit den *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung* von Rudolf Steiner ein wenig vertraut ist, wird unschwer erkennen, dass Heusser bis ungefähr in die Mitte dem Aufbau der Steinerschen Grund-schrift folgt.

Im ersten Kapitel baut der Autor sorgfältig und ausführlich das Fundament, auf dem die Wissenschaften insgesamt, einschliesslich der Medizin, stehen: Beobachtung und Denken. Erfrischend klar werden wir daran erinnert, dass unsere innere Verfasstheit nicht nur erfahren sondern durch denkerische Bearbeitung Selbsterkenntnis werden kann.

«Unsere Erkenntnistheorie liefert die Grundlage für einen im wahren Sinne des Wortes sich selbst verstehenden Idealismus. Sie begründet die Überzeugung, dass im Denken die Essenz der Welt vermittelt wird. Durch nichts anderes als durch das Denken kann das Verhältnis der Teile des Weltinhaltes aufgezeigt werden...» (S. 37).

Konsequent verfolgt führt diese Aussage zu einer Wissenschaft, deren Grundlage Heusser als objektiven ontologischen Idealismus bezeichnet. Weil Erkenntnis der Natur und Selbsterkenntnis des Denkens die gleichen Strukturen aufweisen, wird dadurch die Brücke zwischen Epistemologie und Ontologie geschlagen. Die erste Implikation dieser Auffassung ist eine wohlbegründete Ablehnung der ausschliesslichen Gültigkeit des heute in den Naturwissenschaften vorherrschenden reduktionistischen Materialismus. Die zweite ruft auf, Erfahrung, und das heisst zunächst Sinneserfahrung, als Quelle wissenschaftlichen Fortschritts ernst zu nehmen. An vielen Beispielen aus Physik, Chemie und Biologie weist Heusser die Fruchtbarkeit dieses Erkenntnisansatzes auf, setzt sich kritisch mit Konzepten wie Emergenz und Selbstorganisation auseinander und mahnt an, in den Naturwissenschaften die Grenzen der reduktionistischen *bottom up* Erklärung zu erkennen und durch die ideenrealistische *top down* Bedeutungsvergabe zu ergänzen. Hier hätte ich mir eine eingehendere Analyse der modernen physikalischen und molekularbiologischen Konzepte gewünscht. So klar es ist, dass dieselben in eine Welt führen, in welcher

Sinnesbeobachtung und -erleben nicht mehr möglich sind, so eindeutig haben sie ihren Ausgangspunkt doch auch in den Fakten der Sinneswelt. Steiner hat mit dem Hinweis, Theorien stets im Kontext ihrer genuinen Erfahrungen zu halten, Erkenntnisansätze dafür skizziert. Solche Ansätze haben unabhängig von ihm z.B. Pablo Jensen im Blick auf die Quantenphysik, oder Isabelle Stenger in der Chemie herausgearbeitet.

Im Mittelteil des Buches beleuchtet Heusser die Phänomenologie des menschlichen Bewusstseins und zeigt auf, dass und wie seelische und geistige Qualitäten unterschieden werden können. Es erstaunt an dieser Stelle nicht, dass auch diese Qualitäten nicht Epiphänomene der biologischen Organisation des Menschen sind, sondern auf je spezifische Wirk- oder Weltbereiche hinweisen. Die Überlegungen münden im Bild des viergliedrigen Menschen mit ebenso vielen Kräftewelten.

Darüber hinaus zeigt dieser Teil, dass in der Bewusstseinsgeschichte der letzten zwei- bis dreihundert Jahre von einigen Denkern die Erweiterung der Anthropologie zu einer Anthroposophie gediegen vorbereitet wurde: Von Knauer, Troxler, Fichte, Hegel und Schelling, um nur einige zu nennen. Im heute oft kritischen philosophischen und wissenschaftliche Diskurs über die Anthroposophie Rudolf Steiners müssten m.E. diese Wegbereiter gebührend Erwähnung finden, weil sie als Geistverwandte das Umfeld geschaffen haben, in dem

Anthroposophie erst möglich wurde.

Ein längeres Kapitel ist der Anthroposophie Steiners als empirischer Geisteswissenschaft gewidmet. Sie erfüllt wie alle anderen Wissenschaften den Anspruch, dass Erfahrung durch Denken Erkenntnis wird, bearbeitet jedoch Wahrnehmungen, die dem gewöhnlichen Bewusstsein unsichtbar bleiben. Mit der Beobachtung des aktiven Denkvollzugs oder der Denktätigkeit kann diese Wahrnehmungsfähigkeit jedoch von Jeder und Jedem anfänglich entwickelt werden. Von diesem Ausgangspunkt aus können systematisch drei höhere Stufen des Wahrnehmens und Erkennens im Geistigen ausgebildet werden, welche zusammen mit der sinnlichen Erkenntnis in ontologischer Übereinstimmung stehen mit den vier Wesensgliedern des Menschen.

Im Schlussteil des letzten Kapitels analysiert Heusser die Situation der anthroposophischen Medizin. Er beschreibt detailliert Fragestellungen und Versuche der Pionierjahre. Er liefert eine umfangreiche Zusammenstellung von Arbeiten im goetheanistisch anthroposophischen Umfeld und legt das Spannungsfeld zwischen dem «Goldstandard» der modernen Biomedizin, d.h. der Doppelblindstudie, und der eben nicht personalisierten, sondern individualisierten Therapie der anthroposophischen Heilkunde offen. Der Text ist apologetisch gehalten. Auch die Vorstellung des Konzepts der *cognition based medicine*, das von Kiene

der *evidence based medicine* zur Seite gestellt wird, lässt wenig vom Feuer spüren, das der Autor in den früheren Kapiteln angefacht hat. Hier hätte ich mir nach der detaillierten und inhaltlich fundierten Kritik einiger Konzepte und Schlussfolgerungen aus den Naturwissenschaften gewünscht, dass wenigstens an einem Beispiel positiv aufgezeigt würde, wie die geisteswissenschaftliche Konzeption eines Heilmittels verstehend nachvollzogen werden kann. Dass Heusser empirisch zeigen konnte, dass Antimon erfolgreich als Mittel zur Stimulierung der Blutgerinnung eingesetzt werden kann ist erfreulich. Doch weshalb weist der Autor lediglich darauf hin, dass Steiner dieses Halbmetall als Gerinnungsmittel mit geisteswissenschaftlichen Methoden gefunden habe? Ein Versuch, diese Wirkung nachvollziehbar zu machen,

wäre ohne Zweifel ein willkommener Beitrag gewesen zu zeigen, wie anthroposophische Mediziner sich heute solche geisteswissenschaftlichen Angaben erschliessen.

Das Buch von Heusser ist eine gelungene und wertvolle Aktualisierung der erkenntnismethodischen Schriften R. Steiners und empfiehlt sich als hilfreiche Begleitliteratur zu den *Grundlinien*. Es listet umfassend, wenn auch nicht vollständig die naturwissenschaftliche und medizinische Literatur mit anthroposophischer Grundlage auf. Der Autor legt auch die personellen und materiellen Nöte der anthroposophischen Forschung offen, die die hoffentlich zahlreiche Leserschaft auch als Anregung und Aufruf zum Sponsoring verstehen mag.

Johannes Wirz